

Der Ritt auf dem Dachfirst.

Noch im Norden des Deutschen Reiches in einem alten, an der Ostsee gelegenen Städtchen lebte einmal ein ehrfamer Bürger, der sich recht und schlecht von dem Ertrage seiner kleinen Brauerei ernährte.

Sein größter Wunsch war, sein einziges Söhnchen einmal als Gehilfen und später als Nachfolger in seinem Geschäft zu sehen; sein Sohn aber, der kleine Joachim, hatte ganz andere Wünsche. Kaum daß der kleine Knirps fest auf den Füßen stehen und ein paar Worte lallen konnte, erklärte er jedem, der ihn danach fragte, daß er Seemann werden wolle.

Die Liebe zur See mochte ihm wohl von der Mutter her im Blut liegen, denn ihr Vater wie ihr Großvater waren Schiffer gewesen, und auch ihr einziger Bruder, der den kleinen Joachim aus der Taufe gehoben, war Kapitän und kam oft mit seinem Schiff in den Hafen des Städtchens.

Aus jedem Holzstück, jedem Stückchen Baumrinde, das dem kleinen Joachim in die Hände fiel, schnitzte er ein Schiffchen, das er dann, mit einem Segel aus Federn oder Papier ausgerüstet, auf dem Rinnstein oder in irgend einem kleinen Teiche, zuweilen aber auch an einer seichten Stelle des unweit vom Städtchen in das Meer gehenden Flüsschens schwimmen ließ.

Über dieser Beschäftigung vergaß er das Heimkommen oft so ganz, daß die Eltern in großer Angst um ihn waren und